

- Rafael Alemany (dir.): *Diccionari del lèxic de les poesies d'Ausiàs March*. Paiporta: Denes Editorial, 2008. 342 S.  
ISBN 978-84-96545-87-8.

Ausiàs March gilt allgemein als schwieriger Autor, fast schon ein Topos ist es, von der ‚Dunkelheit‘ (‚obscuritat‘) seiner Verse zu sprechen. Ein Großteil der Probleme, mit denen sich der heutige Leser bei der Lektüre seiner Gedichte konfrontiert sieht, ist der historischen Distanz geschuldet: die rhetorische Strategien, die der Dichter verwendet, die philosophischen, theologischen und wissenschaftlichen Konzepte, auf die er recurriert, sind uns – anders als seinen Zeitgenossen – nicht vertraut. Diese Kontexte, die doch wesentlich sind, um mittelalterliche Texte angemessen zu verstehen, müssen von dem Leser erst rekonstruiert werden. Zuweilen scheidet das Verständnis seiner Dichtung jedoch bereits daran, dass man die Bedeutung einzelner Worte nicht zu entschlüsseln vermag – sei es, weil sie im modernen Katalanisch nicht mehr gebräuchlich sind, sei es, weil March sie in einer von dem üblichen Gebrauch abweichenden Semantik verwendet.<sup>1</sup> Nicht in allen Fällen bieten die einschlägigen Nachschlagewerke – wie etwa der *Diccionari català-valencià-balear (DCVB)* – eine befriedigende Lösung. Wer sich nicht der mühevollen Arbeit eines Studiums der Wortetymologie unterziehen oder mittelalterliche Konkordanzen konsultieren wollte, musste bislang auf die mehr oder weniger glücklichen Interpretationsversuche von Editoren und Übersetzern vertrauen. Pünktlich zum 550. Todestag Marchs im Jahr 2009 ist nun ein Lexikon erschienen, welches zum Ziel hat, „[de] posar a l’abast dels lectors i dels estudiosos del poemari ausiasmarquíà, no necessàriament especialitzats, una eina lexicogràfica que ajude a la comprensió cabal d’uns textos molt complexos des del punt de vista conceptual“ (S. IX). Der *Diccionari del lèxic de les poesies d’Ausiàs March* (im Folgenden: *Diccionari*) – Frucht der langjährigen Arbeit einer Gruppe von Forscher der Universitat d’Alacant unter Leitung des renommierten Mediävisten Rafael Alemany – erfasst, in alphabetischer Ordnung, den gesamten Wortschatz der Dichtung Marchs.<sup>2</sup> Als Grundlage diente die

- 
- 1 Probleme dieser Art hatten schon die March-Leser des 16. Jahrhunderts: alle Editionen ab 1543 fügen dem Text ein Glossar zur Klärung der ‚dunklen Begriffe‘ (‚vocables scurs‘) bei. Offenbar mutete die Sprache des Dichters (die von den Herausgebern ‚llimosí‘, also Lemosinisch [!] genannt wird) auch katalanischen Muttersprachlern schon fremd und archaisch an.
- 2 Für die Lemmata zu den Substantiven zeichnen Rafael Alemany, Lúcia Martín und Francesc X. Llorca verantwortlich, für die Adjektive Marinela García, Josep Ll. Martos

bereits in digitalisierter Form vorliegende Edition von Bohigas,<sup>3</sup> deren Text aus pragmatischen Gründen ohne Korrekturen oder sonstige Eingriffe (etwa einer Vereinheitlichung der Graphie) übernommen wurde.

Die getroffenen editorischen Entscheidungen und die Prinzipien, nach denen die Lemmata des Wörterbuchs strukturiert sind, werden in der von Alemany verfassten Einleitung (S. IX–XXV) ausführlich erläutert, erschließen sich dem Leser jedoch auch intuitiv.<sup>4</sup> Um einen Eindruck davon zu geben, nach welchem Muster die lexikalischen Einträge geordnet sind und welche Informationen dem Benutzer über die genuin grammatikalischen hinaus vermittelt werden, seien hier zwei Beispiele angeführt:

**toc m 1.** Acte de tocar, tocament. *Quant l'ull no veu e lo toch no's practicca, / mor lo voler* (92: 15). **2.** Sentit del tacte. *L'oyr, lo veure y l'odorar / no han gran força de per si, / [...] / si al toch fi no prevenen* (128: 239). **3.** Manera com un cos, en tocar-lo, afecta el sentit del tacte. *L'ignorant veu que lo malalt no crema / e jutja'l sa, puy's que mostra bon toch* (3: 12). [toch 18]

Unmittelbar auf das Lemma folgt in Kursiva die Angabe über die lexikalische Kategorie des Lexems (hier: *m* für *substantiu masculí*), sodann werden – separiert durch fettgedruckte Ordnungszahlen – die unterschiedlichen Bedeutungen aufgeführt, welche dieses im Werk Marchs haben kann (lassen sich darüber hinaus noch Subbedeutungen unterscheiden, so werden diese unter Verwendung von Ordnungsbuchstaben – **a.**, **b.**, **c.** ..., bzw. auf dritter Ebene **aa.**, **ab.**, **ac.** ... – ebenfalls aufgeführt). Jede mögliche Wortbedeutung wird anhand eines, in Sonderfällen mehrerer, Textbeispiele aus dem *corpus marquià* illustriert; die Stellenangabe erfolgt unmittelbar hinter dem kursivgedruckten Zitat in runden Klammern (die erste Ziffer bezieht sich auf das Gedicht, die zweite auf den ersten zitierten Vers). Am Ende eines jeden Eintrags werden in eckigen Klammern und einer kleineren Schriftgröße alle graphischen Varianten oder Flexionsformen aufgeführt, in denen dieses Lexem bei March belegt ist, gefolgt von einer Ziffer, die angibt, wie häufig die jeweilige Form anzutreffen ist (das Lexem *toc* etwa findet sich im Korpus allein in der Form *toch*, dies insgesamt 18 Mal).

---

und Josep M. Manzanaro, für die Verben Héctor González und Joan M. Perujo und für die übrigen Wortgruppen wie Artikel, Adverbien und Pronomen Sandra Montserrat.

- 3 March, Ausiàs (2005): *Poesies. Banc de dades textual en DBT*, hg. von Joan Santanach i Suñol und Joan Torruella, Barcelona: Barcino.
- 4 In der Einleitung findet man auch eine Auflösung der verwendeten Abkürzungen (S. XXf.) sowie eine Bibliographie, welche die bereits vorliegenden linguistischen Arbeiten zur Lexik Marchs, die konsultierten Editionen seines Werks sowie die wichtigsten lexikographischen Hilfsmittel aufführt.

Betrachten wir noch einen weiteren Eintrag:

**adreçar o dreçar** *v* 1. *tr* Posar recte o dret. *Tu m'as donat disposició recta, / e yo he fet del regle falç molt corba. / Dreçar-la vull, mas he mester t'ajuda* (105: 149). 2. *tr* Posar bé i en l'ordre adequat una cosa, corregir, esmenar. *Si per virtuts los hòmens no s'adrecen, / zquè pendran, donchs, per forma de lur viure?* (104: 39). 3. *tr* i *pron* [<sup>o</sup>/*en*] Dirigir, apuntar (vers algú o alguna cosa). *No sé a qui adreç mon parlament, / perquè és lonch temps no'm parle ab Amor* (111: 41). *sol en Tu pense / e pusc aver la via qu'en Tu's dreça* (105: 174). [adreç 1, adreça 1, adrecen 1, dreça 2, dreçar 2]

Neben der Angabe über die Wortklasse (hier: *v* für *verb*) werden bei Verben auch noch deren Eigenschaften spezifiziert (hier: *tr* für *transitiu* und *pron* für *pronominal*).<sup>5</sup> In bestimmten Fällen schließen sich noch weitere grammatische Informationen an (formatiert in eckigen Klammern und kleinerer Schriftgröße) – so in obigem Beispiel der Hinweis darauf, dass das Verb *adreçar/dreçar*, in seiner dritten Bedeutung verwendet, entweder ohne Präpositionalobjekt (<sup>o</sup>) oder aber mit der Präposition *en*+Objekt erscheint. Da es sich hierbei um eine sprachliche Besonderheit handelt, folgen statt eines zwei Textbeispiele, in denen jeweils eine der beiden Verwendungen dokumentiert ist.

Bei der Wahl der Graphie der Lemmata haben sich die Herausgeber im Wesentlichen an der Edition Bohigas' orientiert.<sup>6</sup> Kleinere Konzessionen an die moderne Rechtschreibung – so etwa das Weglassen des finalen *-h* im Eintrag *toc*, obwohl dieses Lexem in der Edition von Bohigas immer nur in der Schreibweise *toch* erscheint – sollen die Handhabung des Wörterbuchs erleichtern. In den Fällen, in denen diese Änderungen den Wortbeginn betreffen, können sie diese allerdings auch erschweren. Sucht man im *Diccionari* beispielsweise nach der Bedeutung des letzten Wortes im Vers „e cell qui ha sa vida·n delits bolta“ (Bohigas, 17: 31), so wird man nicht unter dem Buchstaben *B*, sondern unter *V* fündig:

**volt -a** *adj* Embolicat. *Cell qui ha sa vida·n delits bolta* (17: 31). [bolta 1]

Man muss das Lexem im Grunde bereits erkannt haben – nämlich als ein

- 
- 5 Entsprechend wird auch bei Redewendungen spezifiziert, ob es sich um eine *locució adverbial*, *preposicional* oder *conjuntiva* handelt.
- 6 Ist ein Lexem bei March in unterschiedlichen Formen belegt – so wie in unserem zweiten Beispiel *adreçar/dreçar* –, wählen die Herausgeber diejenige Schreibweise, die der heutigen Norm am nächsten ist, für den Haupteintrag und führen unter dem Nebeneintrag mit der bzw. den heute nicht mehr gebräuchlichen Formen nur einen Verweis auf (so steht unter dem Lemma **dreçar** „veg. **adreçar**“).

Adjektiv, abgeleitet aus dem Partizip Perfekt des lateinischen VOLVERE –, um den entsprechen Eintrag zu finden. Einem Muttersprachler werden diese Abweichungen von den in der Bohigas-Edition dokumentierten Graphien in der Regel wenig Probleme bereiten – so wird er den „viscaí“ (Bohigas, 101: 1) sogleich als „biscat“ identifizieren und das entsprechende Lemma konsultieren. Allen anderen Benutzern sei geraten, sich mit den Regeln vertraut zu machen, nach denen die Modernisierung der Graphie der Lemmata erfolgte (diese sind in der Einleitung, S. XIXf., aufgeführt) – sonst sucht man in manchen Fällen womöglich vergeblich.

Da das Wörterbuch von einem konkreten Textkorpus ausgeht – der Dichtung Marchs –, werden nur diejenigen Wortbedeutungen aufgeführt, die sich im Werk des Valencianers auch tatsächlich ausmachen lassen: „[...] a l’hora de definir els lemes [...] hem tractat d’esbrinar el sentit o els sentits específics que aquests tenen en l’obra marquiana i [...], per tant, hem prescindit d’altres possibles valors no documentats en aquesta“ (S. XXI). So wird man etwa im *DCVB* neben den für March relevanten Bedeutungen des Worts *toc* noch einige weitere finden: *Moment oportú; oportunitat./ Cop; acció brusca d’un cos contra un altre, sobretot en caiguda o agressió./ Acció de tocar o fer sonar certs instruments* usw. Dass diese nicht ebenfalls im *Diccionari* aufgeführt werden, macht diesen als Nachschlagewerk für andere Texte zwar unbrauchbar, hat jedoch den Vorteil, dass der Leser schneller fündig wird: ein nicht unwesentlicher Teil der Interpretation – und nichts anderes ist die Selektion der aufgenommenen Wortbedeutungen ja – wurde ihm bereits durch die Herausgeber abgenommen.

Der March-Philologe wünschte sich allerdings zuweilen, der Weg hin zur Entscheidung für eine bestimmte Semantik – für oder gegen eine bestimmte Interpretation – würde transparent gemacht. Ein Beispiel: der *Diccionari* vermerkt für das Adjektiv *cusca* – bei March nur einmal belegt und zwar in dem bekannten *maldit* gegen Na Monbohí: „Tracte semblant jamés me trobe *cusca*,/ presta seré a quant demanareu“ (Bohigas, 42: 39; Hervorhebung von mir) – die Bedeutung: „poc agosarat, tímid“. Konsultiert man den *DCVB* findet man (mit Verweis auf den nämlichen Vers Marchs und langen Ausführungen zur unklaren Etymologie des Worts) dagegen: „peresós, lent en l’obrar“. Letztere Interpretation kann sich auf die frühesten March-Kommentatoren stützen (bereits in der Edition von 1543 heißt es in der Glosse zu dem entsprechenden Vers: „Cusca, per peresosa ho empachada“) und auch moderne Herausgeber wie Bohigas und Archer übernehmen sie in ihren Anmerkungsapparat. Erst Germà Colón hat 1997 diese Lesart angezweifelt und – durchaus überzeugende – Argumente

dafür vorgebracht, dass unter *cusca* „tímida, pusil·lànime“ zu verstehen sei (wenngleich auch er nicht sehr viel Licht in die Etymologie des Worts bringen konnte).<sup>7</sup> Wenn die Herausgeber des *Diccionari* das Adjektiv *cusca* in der oben zitierten Weise definieren, folgen sie also Colón – allerdings ohne dass dieser im Eintrag erwähnt wäre (auf bibliographische Angaben wird in den Artikeln grundsätzlich verzichtet, diese erfolgen lediglich in der Einleitung) und ohne jeden Verweis auf die lange Tradition einer anderen Lektüre von *cusca* (die in dem Vers ja ebenfalls Sinn machen würde). So ist dem Benutzer des Wörterbuchs die Möglichkeit genommen, in dieser Frage selbst Position zu beziehen, die unterschiedlichen Argumente gegeneinander abzuwägen. Sicherlich, die Aufnahme der Forschungsdiskussionen in die Artikel des *Diccionari* wäre auf Kosten von deren Übersichtlichkeit und Handhabbarkeit gegangen, weshalb den Herausgebern – die sich ja ausdrücklich auch an Nicht-Spezialisten wenden – kein ernsthafter Vorwurf zu machen ist. Vielleicht hätten sie aber diejenigen Lemmata, die in der Forschung umstritten sind oder für die sie im *Diccionari* eine von der üblichen Lesart stark abweichende Deutung favorisiert haben, kenntlich machen können (etwa durch Hinzufügung eines Sonderzeichens).

Ein weiteres Desiderat wäre die Aufnahme der bei March verwendeten Eigennamen. Auch wenn diese streng genommen nicht zum Wortschatz des Dichters zu zählen sind (und wohl deshalb von den Herausgebern nicht erfasst wurden – kommentiert wird dieser Entschluss nicht), hätte durch deren Berücksichtigung – etwa in Form eines Anhangs – der (ohnehin schon große) Nutzen des Nachschlagewerks noch gesteigert werden können.

Trotz der beiden zuletzt gemachten Einschränkungen ist der Eindruck der Rezensentin von dem *Diccionari* doch ein rundweg positiver. Das Wörterbuch besticht nicht nur durch die Qualität der Artikel – welche, wie Colón in seinem Geleitwort richtig bemerkt, das Ergebnis eines „treball de recerca detingut i amorosit“ (S. VII) sind –, sondern auch durch das ansprechende Layout und die gute Handhabbarkeit. Für alte und neue Leser der Dichtung Marchs stellt es ein überaus nützliches Arbeitsinstrument dar. ■

■ Isabel Müller, Ruhr-Universität Bochum, Romanisches Seminar, Gebäude GB 7/147, Universitätsstraße 150, D-44780 Bochum, <Isabel.Mueller@rub.de>.

7 Colón, Germà (1997): „Ausiàs March interpretat al segle XVI per Juan de Resa i Jorge de Montemayor“, in: Alemany, Rafael (ed.): *Ausiàs March: textos i contextos*, Alacant / Barcelona: Institut Interuniversitari de Filologia Valenciana/ Dept. de Filologia Catalana de la Universitat d'Alacant / Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 89–116, hier: 109f.